

Vorsorgen ist besser als Heilen

An kurzfristigen Sparzielen fehlt es meist nicht, doch viele Erwerbstätige schieben das langfristige Sparziel «Vorsorge» hinaus. Zu Unrecht: Je früher und gezielter vorgesorgt wird, desto einfacher ist es, eine erfolgreiche Strategie zu verfolgen.

Martin Peter



Martin Peter

Endlich Zeit haben für sich selbst – statt rund um die Uhr für die Patienten da zu sein. Der dritte Lebensabschnitt kann einer der schönsten sein, wenn einen keine Geldsorgen plagen. Wie können Ärzte ihre Finanzen im Hinblick auf die Pensionierung fit trimmen?

Vier Schritte führen zu einer Antwort:

- Überlegen, welche Ziele man für die Zukunft hat und wann man sich aus dem Erwerbsleben zurückziehen möchte.
- Abklären, wie viel Geld man für seinen künftigen Lebensunterhalt braucht, dann ein entsprechendes Budget erstellen.
- Berechnen, welche Einnahmen erzielt werden, wenn der Lohn nicht mehr regelmässig auf dem Konto eintrifft. Stellt man dann die voraussichtlichen Einnahmen den erwarteten Ausgaben gegenüber, tritt eine allfällige Einkommenslücke schnell zum Vorschein.
- Nach finanziellen Strategien suchen, um diese Lücke zu schliessen. Dabei sollten steuerliche Gesichtspunkte stets miteinbezogen werden.

Wird das Budget erstellt, müssen nicht nur regelmässige Ausgaben erfasst werden. Wichtig ist, Reserven für Unvorhergesehenes einzukalkulieren. Die Aufstellung eines Budgets lohnt sich auch, um die liquiden Mittel ertragreicher zu bewirtschaften: Nur wer weiss, wie viel Geld er monatlich ausgibt, kann berechnen, wie viel liquide Mittel er halten sollte. Ein zu hoher Bestand an liquiden Mitteln verhindert, dass man vom Zinseszinsseffekt profitiert. In der Regel ist sinnvoll, mindestens zwei bis vier Monatsausgaben an liquiden Mitteln zur Hand zu haben.

Einkommen berechnen

Anstelle der Einnahmen aus der Praxis erhalten selbstständige Ärzte nach der Pensionierung die Renten aus der ersten (AHV) und der zweiten Säule (Pensionskasse) – Letzteres jedoch nur, sofern sie sich einer Pensionskasse angeschlossen haben. Die ersten beiden Säulen des Schweizer Vorsorgesystems bieten eine gute Basisvorsorge für Einkommen unter 80 000 Franken. Bei höheren Einkommen fallen die rein obligatorischen Leistungen aus AHV und Pensionskasse aber

Wichtige Schritte zur Frühpensionierung

Wer eine Frühpensionierung ins Auge fasst, sollte folgende Punkte abklären:

- Erstellen Sie ein detailliertes Budget für die Zeit vor sowie die ersten Jahre nach der Pensionierung.
- Berechnen Sie Ihre Einkommenslücken und prüfen Sie sämtliche Möglichkeiten, um diese zu schliessen.
- Überlegen Sie sich, ob Sie von der Pensionskasse lebenslanglich eine Rente, das Kapital oder eine Mischform beziehen wollen und erkundigen Sie sich bei der Kasse nach den Möglichkeiten.
- Klären Sie ab, wie die Auszahlung der dritten Säule und allenfalls der zweiten Säule steuerlich optimal geplant wird (Staffelung).
- Ziehen Sie frühzeitig eine Fachperson bei, um Ihre persönliche Vorsorge umfassend zu analysieren und die Weichen rechtzeitig zu stellen.

immer weniger ins Gewicht. Verdient jemand beispielsweise 150 000 Franken im Jahr, machen die Renten aus AHV und Pensionskasse nicht einmal mehr 40 Prozent des früheren Einkommens aus. Um den gewohnten Lebensstandard halten zu können, sind erfahrungsgemäss aber zwischen 80 bis 100 Prozent des Lohns nötig.

Wie viel Vermögen nun erforderlich ist, um eine Einkommenslücke zu decken, kann mithilfe einiger Eckwerte berechnet werden. Als Faustregel gilt: Pro 10 000 Franken Einkommenslücke wird ein Kapital von 200 000 Franken benötigt (Annahme: die Durchschnittsrendite beträgt 5%). Ein Beispiel: Fehlen einem pensionierten Arzt lebenslang 50 000 Franken pro Jahr, benötigt er allein zur Deckung dieses Engpasses rund 1 Million Franken. Berücksichtigt man die Teuerung, erhöht sich die Summe zusätzlich. Lösungen der Säule 3a sind steuerlich privilegiert, was die Einkommenssteuer reduziert. Aber der jährliche Maximalbetrag ist derzeit bei 6365 Franken fixiert – respektive bei 20 Prozent des jährlichen Erwerbseinkommens, ohne Pensionskasse. Wichtig ist darum, auch im Rahmen der freien Vorsorge zu sparen. Dazu zählen alle Anlagen vom Sparkonto bis zum Wertschriftendepot. Der Vorteil: Diese Anlagen unterliegen kaum Restriktionen, was erlaubt, individuell den Bedürfnissen angepasste Strategien zu verfolgen. Je früher Geld beiseite gelegt wird, desto wachstumsorientierter kann es investiert werden. Ob ein Kapital von 100 000 Fran-

ken zu 4 oder zu 6 Prozent angelegt wird, macht durch den Zinseszinsseffekt nach 20 Jahren bereits einen Unterschied von 100 000 Franken aus. Doch ohne Risiko keine Rendite: Es empfiehlt sich daher, stets gemäss seiner Risikobereitschaft und -fähigkeit anzulegen und die Anlagen nach allen Regeln der Kunst zu diversifizieren, also über verschiedene Märkte, Anlageklassen und Branchen zu verteilen.

Die Steuern optimieren

Grundsätzlich lassen sich die Einkommenssteuer und die Steuer auf dem Vorsorgekapital optimieren. Um die Einkommenssteuern zu reduzieren, gibt es verschiedene Optimierungsmöglichkeiten. So kann Geld beispielsweise in die Säule 3a oder in die Pensionskasse einbezahlt werden. Dann darf es vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden, und bei einem späteren Kapitalbezug kommt ein reduzierter Steuersatz zur Anwendung. Voraussetzung für eine Einzahlung in die Pensionskasse ist aber, dass noch Einkaufslücken bestehen und allfällige Vorbezüge für Wohneigentum (WEF) zurückgezahlt wurden. Zudem ist es sinnvoll, die Einkäufe über einige Jahre zu staffeln, um nicht nur kurzfristig von tieferen Steuern zu profitieren.

Darüber hinaus können Liegenschaftsbesitzer Steuern sparen. Für sie kann es sich lohnen, die Hypothek hoch zu belassen, um die Schuldzinsen vom steuerbaren Einkommen abzziehen zu können. Wichtig ist überdies, einen allfälligen Praxisverkauf einige Jahre im Voraus vorzubereiten. Eine unsorgfältige Planung der Praxisübergabe kann sonst erhebliche Einkommenssteuern und Sozialversicherungsabgaben auslösen.

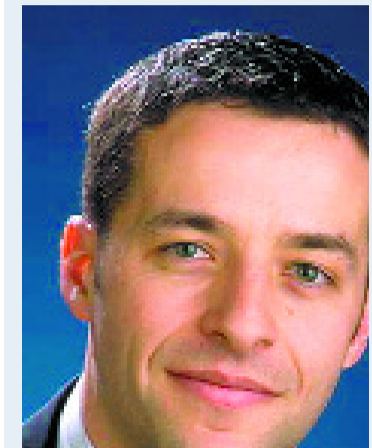
Auf die Steuern auf dem Vorsorgekapital kann man hingegen nur während einer kurzen Zeitperiode Einfluss nehmen. Das Grundprinzip ist hier: Die Vorsorgebezüge geschickt über mehrere Jahre staffeln. Dies erspart einem schnell einmal mehrere 10 000 Franken.

Weil jede Vorsorgesituation individuell und komplex ist, lohnt es sich, gemeinsam mit einer Fachperson eine umfassende Vorsorgestrategie zu erarbeiten. ♦

Martin Peter ist spezialisierter Kundenberater für Ärzte von UBS Wealth Management in Zürich.

E-Mail: martin.peter@ubs.com

«Zu oft wird die Vorsorgeplanung hinausgeschoben»



Patrick Arnold ist Finanzplaner von UBS und auf Vorsorgeberatungen für Ärzte spezialisiert. E-Mail: patrick.arnold@ubs.com

Welche der drei Säulen des Schweizer Vorsorgesystems ist für den Arzt am wichtigsten?

Patrick Arnold: Für Ärzte mit Pensionskasse bilden die zweite und dritte Säule die Grundlage für den sicheren Ruhestand. Für Ärzte ohne Anschluss an eine Pensionskasse ist es die dritte Säule. In diesem Fall muss ein Arzt aktiv handeln und den Vermögensaufbau für den Ruhestand frühzeitig planen, um später keine böse Überraschung zu erleben. Auch selbstständige Ärzte können sich jedoch einer Pensionskasse anschliessen. Dies bietet neben vorteilhaften Möglichkeiten zur Risikoabsicherung auch solche zum gezielten Kapitalaufbau und zur zusätzlichen Steueroptimierung.

Welchen Aspekt der Vorsorge vernachlässigen Ärzte oft?

Arnold: Viele Ärzte – aber nicht nur sie – nehmen die Vorsorgeplanung und den Vermögensaufbau für den Ruhestand zu spät in Angriff. Ein Grund dafür ist, dass ihre Vorsorgesituation meist sehr komplex ist. Die Folgen des Aufschiebens: Den Betroffenen entgehen Möglichkeiten, ihre persönliche Situation zu optimieren. Je später jemand mit der Planung beginnt, desto kleiner ist sein Handlungsspielraum – und umso höhere Investitionen sind nötig, um die ermittelten Deckungslücken zu finanzieren.

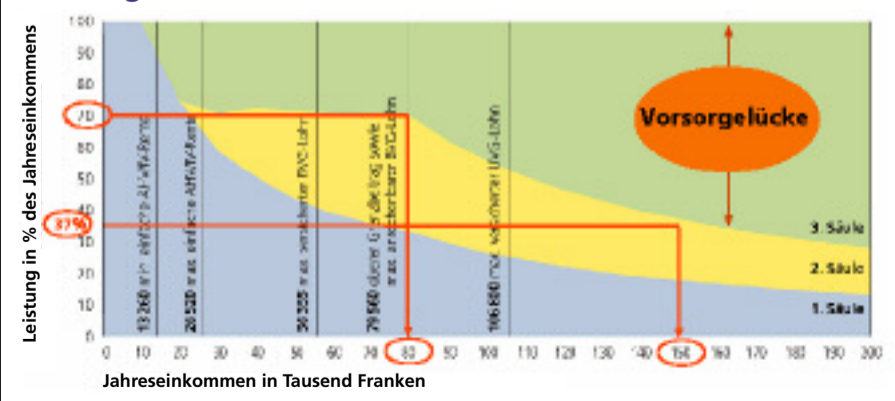
Ab wann sollte sich ein Arzt spätestens Gedanken zur Vorsorge machen?

Arnold: Empfehlenswert ist es, ungefähr ab dem 50. Lebensjahr hin eine «Auslegeordnung» zur finanziellen Situation zu erstellen. Diese zeigt den Handlungsbedarf auf und bildet die Entscheidungsgrundlage für eine Grobstrategie. Dank einer Auslegeordnung kann das gesamte Optimierungspotenzial ausgeschöpft werden. Je nach gewünschtem Pensionszeitpunkt gilt es, die Grobplanung ab etwa 55 Jahren laufend umzusetzen. Nicht zuletzt gewährt eine frühzeitige Planung die Flexibilität, auf veränderte Rahmenbedingungen – Gesetze, Steuern, persönliche Vorstellungen – einzugehen.

Was sollte ein Arzt unbedingt beachten, wenn er seine Vorsorge angeht?

Arnold: Bei der Vorsorge gilt ganz besonders: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Entscheidend ist, dass es gelingt, ein Gesamtbild über die finanzielle Lage – inklusive Vermögen und Anwartschaften (mögliche Erbschaften, Schenkungen usw.), Einnahmen und Ausgaben, Steuern, Immobilien, Vorsorge, Güter- und Erbrecht – zu erstellen. Anhand dessen können die Wechselwirkungen zwischen den Themengebieten erkannt werden. So lässt sich eine Strategie ermitteln, die unter allen Gesichtspunkten optimal ist. Finanzplanung in diesem Sinn heisst, ein umfassendes Bild über die gegenwärtige Finanzsituation zu zeichnen und frühzeitig mögliche Wege aufzuzeigen, um sich auf die Zukunft vorzubereiten.

Vorsorgelücke im Verhältnis zum Einkommen



Die Renten aus den ersten beiden Säulen sind bei mittleren und höheren Einkommen meist ungenügend, um den gewohnten Lebensstandard aufrechterhalten zu können.